

W o c h e n b l a t t

7 u m

Nu ß e n u n d B e r g n ü g e n .

N r o . 6 .

F r e y t a g d e n 9 . F e b r u a r 1 8 1 6 .

Dreyßigtausend schwimmende Teller.

Das mit Recht sogenannte große Campement bei Zeithain, in der Mühlberger Gegend, 1730, welches dem prachtliebenden August König von Polen und Cursürsten von Sachsen, binnen 4 Wochen über eine Million kostete — wenn wäre dieß wohl unbekannt? — Zu den kolossalen Festen, welche damals einander gleichsam drängten, und welche in großen und kleinen Schriften oft und genau genug beschrieben sind, gehörte auch die offene Tafel von 30,000 Gästen, welche den 26. Juni gehalten ward. Bekannt ist es nemlich, daß für die ganze Armee in zwei ungeheuren Linien vor der Lagerfronte auf lauter neuen Tischblättern gedeckt war — bekannt, daß vor jedem Regimente an Pfählen gebratene Ochsenviertel hingen, und an andern Pfählen die Häute der geschlachteten Ochsen mit darauf befestigten Röhren ausgespannt waren, welches, wie ein neuerer Schriftsteller sich ausdrückt, eine recht ochsenmäßige Perspektive gab — bekannt ist es, daß das Desert dieser kolossalen Mahlzeit ein 14 Ellen langer Kuchen

bildete, welcher, unter Direktion des Oberlandbaumeisters, von einem Zimmermann mit einem 3 Ellen langen Messer zerschnitten werden mußte — wenig bekannt aber dürfte wohl der ganz eigene Teller-Luxus seyn, welcher bei dieser Mahlzeit herrschte. Wenigstens hat Schreiber dieses nirgends eine gedruckte Notiz davon gefunden. Jeder Soldat erhielt nemlich einen neuen hölzernen Teller, mit eingebrannten, auf die Lagerzeit sich beziehenden Verzierungen und Inschriften. Alle diese 30,000 Teller aber mußten die militärischen Gäste, nach aufgehobener Tafel, von einem Offizier angeführt, auf ein Tempo, in die Elbe werfen. Das gab für einige Minuten einen ganz eigenen Anblick, denn der Strom war wie betäet von Tellern, die nun allmählig fortschwammen. Der Einfall aber, auf solche Art in allen Elbstädten, ja wohl gar in den fernsten Gegenden der Erde Kunde zu geben von dem großen Campement bei Zeithain — war in der That originell, und dürfte ein ähnlicher schwerlich historisch aufzuweisen seyn. Sie und da findet man dergleichen Teller noch in Familien als Reliquie aufgehoben. Ein Beweis, daß also wohl nicht alle Soldaten

das Tellerkommando befolgt haben mögen.

Heilkunde.

Neues und einfaches Mittel, welches in Ungarn mit Erfolg gegen die Viehseuche angewendet wird.

In Ungarn herrscht die Seuche unter dem Rindvieh fast ohne Aufhören, bald in diesem, bald in jenem Bezirke, und richtet schreckliche Verheerungen daselbst an. Man hat aber neuerlich ein Mittel dagegen entdeckt, welches sehr schnell und sicher wirkt. Der Graf von Bussy hielt sich gerade zu einer Zeit in Ungarn auf, wo die Seuche sehr heftig wüthete, und war Zeuge von der Anwendung und Wirksamkeit dieses Mittels, bei einem äusserst Kranken und schon verloren gegebenen Stück Vieh, welches den Tag nachher seine völlige Munterkeit und Freßlust wieder erhalten hatte. Von diesem Augenblick an wurden alle angefeckten Thiere aus dem Grunde geheilt, und kein einziges starb mehr. Dieses Mittel wurde durch Cohe, Thierarzt in Stuhl-Weissenburg in Ungarn entdeckt, und der erste Versuch damit auf den Gütern des Barons von Bereny gemacht. Es ist folgendes: Man nimmt Bierhefen (levain de bierre), verdünnt sie so weit mit Bier, daß man sie mit Löffeln schöpfen kann. Sechs Eßlöffel davon thut man in einen Schoppen (eine halbe Dresdner Kanne) Bier, und gießt es dem Kranken Thiere ein. Dieß geschieht dreimal des Tages, und bessert es sich nicht, so wiederholt man es auch am folgenden Tage. Das Uebel weicht gewöhnlich schon am ersten Tage und dann gibt man am folgenden Tage nur zwei, und in der Folge nur einen Schoppen täglich.

Der Graf von Bussy versichert, daß, so oft er die Anwendung dieses Mittels gesehen habe, die heilsame Wirkung davon schon am ersten Tage sichtbar geworden sey.

Erfindung.

Ein Pariser Künstler hat folgende wichtige Erfindung gemacht, und darüber bereits, wie man aus der offiziellen Zeitung sieht, das Patent erhalten. Er verfertigt nemlich eine neue Art von Steigbügel, woran sich eine Laterne befindet, die dem Reiter sowohl zur Beleuchtung des Weges, als auch zum Warmhalten der Füße dient. — Was die Franzosen doch nicht alles erfinden! Ein auf diese Weise illuminirter Kavallerieangriff bei nächtlicher Weile, müßte ein entzückendes Schauspiel gewähren!

Einreiche Umschreibung.

Der russische Lieutenant v. Kogebue erzählt in seiner Kriegsgefangenschaftsgeschichte, auf welche Weise die Franzosen, der deutschen Sprache unkundig, angeblich in Küstrin, mit ihrem Wirth sich zu verständigen pflegten. „Reb Sie mich das kleine Vögel, das nit flittert nit flattert, aber fraucht doucoument, und rouge wird im Kochtopf“ (Das sollte ein Krebs seyn) — „Reb Sie mich ein lang Maschin, hinten rond, vorne spiz, wenn man das Maschin pressir, mach es pass! und komm heraus sieben Person.“ (Das sollte eine Erbsenschote seyn.)

Geizige sind Harthörig.

Ein gutmüthiger Mann forderte in einer Gesellschaft die Anwesenden zu einem Beitrage für eine Hülfbedürftige Familie auf. Es war eben ein Herr zugegen, den kein Mensch wegen seiner Wohlthätigkeit rühmte, und diesem schrie er das, was er zuvor der Gesellschaft nur leise gesagt hatte, noch ein Mal und sehr laut ins Ohr. „Wozu setzen sie ihre Lunge in solche Unkosten?“ sagte dieser mit einigem Verdrusse. „Verzeihen Sie, war die Antwort; ich that es, weil sie Sie bei solchen Gelegenheiten gemeinlich ein bißchen taub sind.“

Königlich belohnte Artigkeit gegen eine Dame

Mozini war noch Knabe und Zögling des Clementinischen Kollegiums in Rom, und befand sich eben vor der Ludwigskirche, als die Königin Christina von Schweden vorfuhr, und wegen des schmutzigen Wetters in Verlegenheit war, auszusteigen. Der Knabe nahm den seidenen Mantel von der Schulter, und breitete ihn vor der Königin auf den Boden aus. Sie sprang aus dem Wagen, umarmte den lieblichen Knaben und versprach, sich seiner zu erinnern. Sie hielt Wort, und half ihm von einer Stufe zur andern, bis er Cardinal ward. Sie trug ihm auch, ehe sie starb, die Ausfertigung ihres Testaments auf. Sic maxima in minimis momenta.

Feyerlicher Einzug des Persischen Gesandten in St. Petersburg.

Am 1. Januar fand der feyerliche Einzug des Persischen, außerordentlichen Ambassadeurs, Mirza Abdul Hassan Chan, in die Residenz mit allem gewöhnlichen Pompe Statt. Der Ambassadeur, welcher bereits früher eine Privat-Audienz bey Sr. Majestät dem Kaiser gehabt, hatte sich in ein Landhaus vor der Stadt begeben, um den Einzug zu halten. Alle Gassen, wodurch der Zug ging, bis zum Hotel wo der Ambassadeur wohnt, waren auf beyden Seiten mit Militär besetzt, das den Ambassadeur beym Durchzuge salutirte. Der Zug selbst ging in folgender Ordnung: Zuerst ein Detaschement zu Pferde; hierauf die beyden Elephanten, welche die vom Schach von Persien für Sr. Majestät den Kaiser bestimmten Geschenke trugen, mit prächtigen Decken behangen, und wegen der Kälte (9 Grad Reaumur) mit Pelzschuhen versehen, dann mehrere Perser zu Pferde, auch kaiserliche Stallbediente zu Pferde und zu Fuß; diesen folgten die schönen Persischen Sr. Maj. vom Schach verehrten Pferde, welche an der Hand geführt wurden; hierauf mehrere Läufer; die Kutsche mit dem Zeremonien-Meister; dann der Ambassadeur in einer sechsspännigen Galla-Kutsche; ihm gegenüber saß der General-Lieutenant und Senator Fürst Salogov, ein geborner Georgier, der die Persische Sprache versteht, neben dem Wagen ward von einem Perser zu Pferde die Persische Fahne mit dem Bilde eines Löwen getragen; dann folgten mehrere Hof-Equipagen, und den Zug beschloß ein Detaschement der Garde zu Pferde.

Warnungstafel.

Wie leicht es möglich sei, daß von Ermattung erkrankte Soldaten in Lazarethen unter die Todten gerathen und lebendig begraben werden können, beweiset folgendes Beispiel der Rettung eines solchen Unglücklichen: Im Monat Januar 1814 mußte der Unteroffizier, Fourier Jaffer, vom 2ten ostpreussischen Infanterieregiment, bei dem damaligen Vordringen der Ameen, im Lazareth zu Gießen krank zurück bleiben. Die Familie, bei der er einquartirt gewesen war, hatte diesen braven, stillen und bescheidenen Krieger lieb gewonnen, und erkundigte sich fleißig nach seinem Befinden bei dem königl. preussischen Oberchirurgus Hildebrand. Eines Tages, Morgens um 6 Uhr, meldete dieser sein Absterben. Die darüber bezeugte Betrübniß dieser guten Menschen bestimmte den, ebenfalls aus guter Bekanntschaft für den Fourier doppelt sorgsam gewesenen Arzt, bei seinem Lazarethbesuch Nachmittags um 3 Uhr, den ganz zugedeckten Verbliebenen, welchen man unter die Todten in eine kalte Kammer gelegt hatte und mit solchen zu beerdigen im Begriff stand — noch einiger Aufmerksamkeit werth zu halten. Es scheint ihm, als ob die Leiche noch nicht ganz kalt sei, und er versucht daher Kampfer Einreibungen auf der Brust und am ganzen entblösten Körper, nebst andern Belebungsmitteln, und nach 3 Stunden gelingt es ihm, seinen guten Bekannten wieder ins Leben zu rufen. Der Erwachsene ging schon im folgenden Monat mit einem Trupp Genesener zur Armee, hat allen hernach erfolgten Gefechten, der ersten Einnahme von Paris am 31. März 1814 in seinem Regimente beigewohnt, und ist mit demselben in gegenwärtigem Jahr nach Frankreich — also schon zwei-

mal wieder froh und gesund durch Gießen gezogen

Kürzlich sollte zu Cork ein Soldat vom 93sten englischen Regiment begraben werden. Als die Träger kamen, hörten sie im Sarg einen Lärm; man öffnete denselben, und findet den Mann, der zwei Tage scheintodt gelegen, lebend. Ein neues warnendes Beispiel gegen zu frühes Beerdigen!

Der Ambos und die Vasallentreue.

Ludwig 4, Enkel von Ludwig dem Springer, zweiter Landgraf von Thüringen und Hessen, war gegen seine Unterthanen sehr liebevoll. Aber anders verfuhr er mit den höheren Ständen. Einst kehrte er auf einer Jagd bei einem Schmiede ein und sah ihn bei seiner Arbeit zu. Bei einem jeden Schlage auf den Ambos sagte der Schmied: „Landgraf, werde hart“ Dieser fragte ihn, was er denn damit sagen wollte. Dieser erzählte ihm nun, wie arg seine Rätthe mit den armen Unterthanen umgingen. Nun wurde Ludwig hart gegen seine Rätthe. Sein Schwager, der Kaiser Friedrich Barbarossa besuchte ihn 1170 zu Neuburg an der Unstrut, und bedauerte, daß der Ort keine Mauer hätte. Ludwig ließ in größter Eile seine Vasallen aufbieten, und stellte sie in der schönsten Rüstung um die Stadt herum. Der Kaiser gestand, daß er noch keine solche Mauern gesehen habe. Ludwig ließ seine Edelleute den Eid ablegen, daß sie seinen Körper nach seinem Tode bis nach Kloster Reinhardsbrunn, 10 Meilen weit, auf dem Rücken tragen wollten. Sie thaten es auch wirklich, weil sie befürchteten, er möchte sich nur todt stellen und ihre Vasallentreue auf die Probe setzen.